

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 52 (2010)

Heft: 310

Artikel: Hausbesetzer-Epos : allein machen sie dich ein von Mischa Brutschin

Autor: Senn, Doris / Brutschin, Mischa

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862871>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

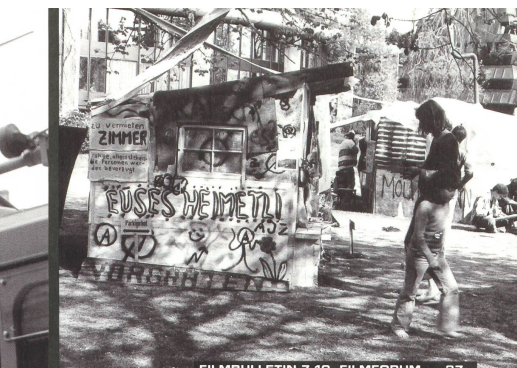
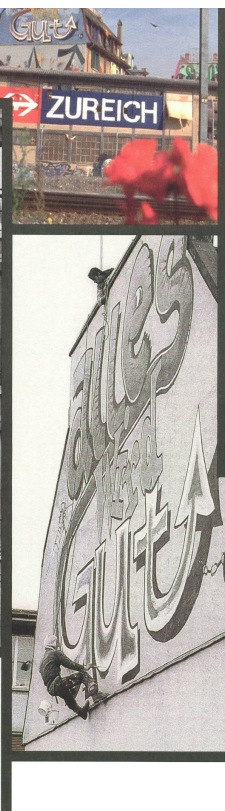
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HAUSBESETZER-EPOS

allein machen sie dich ein von Mischa Brutschin



Rund fünfzehn Jahre ist es her, da wurden die Zugreisenden bei der Einfahrt in Zürich von einem grossen Ankunftsschild willkommen geheissen, das mit einer kleinen Lautverschiebung spielte: «ZUREICH» hiess es da - und dahinter auf der Brandmauer desselben Gebäudekomplexes: «Alles wird gut». Beides waren die legendären «Aushängeschilder» der Wohlgroth, einer ehemaligen Gaszählerfabrik, die in jenen Jahren besetzt und zum Wohn- und Kulturraum umfunktioniert worden war - als eine der letzten grossen Aktionen der Hausbesetzerzene in Zürich, die rund fünfzehn Jahre lang das Leben in der Stadt mitprägte.

Ihre Geschichte erzählt Mischa Brutschin in seinem rund sieben Stunden dauernden Epos *allein machen sie dich ein*: Mit viel Archivmaterial durchquert er in seiner achtteiligen «filmischen Dokumentation» die Häuserbewegung zwischen 1979 und 1994. Der autodidaktische Filmmemacher dokumentiert den langjährigen Kampf gegen die Spekulation, gegen Immobilienbesitzer, Politik und Polizei - der oft mit grosser Kreativität vorstatten ging: Die symbolischen Aktionen, mit denen Besetzungen ein- und ausgeläutet wurden, waren häufig witzige Inszenierungen und generierten grosses Medieninteresse, wovon auch der Film für seine Geschichtsschreibung profitiert.

Der Titel der Dokumentation, der auf einen Song der Siebziger der deutschen Band «Schööder Roadshow» zurückgeht, fasst den Geist der Bewegung, die gegen die Vereinzlung und für eine bewohnerfreundliche Stadtpolitik samt alternativem Kulturangebot kämpfte. In einem ersten Teil wird einführend ein Überblick von den Fünfzigern bis zu den Achtzigern gegeben, bis hin zum Opechhauskrawall - dem Beginn der «Bewegung». Die weiteren sieben Teile porträtiert dann die Häuserbewegung im Folgejahrzehnt, die sich parallel dazu abspielte. Mit vielen Fotos, Filmausschnitten, Tondokumenten und den Soundtracks unzähliger Zürcher Bands führt uns ein Voice-over-Kommentar durch ein halbes Jahrhundert Zeitgeschichte, das auch ein Stück Stadtentwicklung ist. Ein Treffen mit dem 45-jährigen Autor fand Ende September statt - just zum 30-Jahre-Jubiläum des alternativen Kulturorts Rote Fabrik, die in den Achtzigern ihre Pforten öffnete.

Doris Senn

FILMBULLETIN Ein paar Worte über deine Person?

MISCHA BRUTSCHIN Ich habe selber in der Häuserbewegung gelebt von Mitte der Achtziger bis zum Ende der Wohlgroth Mitte der Neunziger. Heute arbeite ich Teilzeit und

bin Vater von drei Kindern. Das Filmprojekt entstand während achteinhalb Jahren in meiner Freizeit.

FB Wie kam es zur Idee für den Film?

MB Anfang der neunziger Jahre dokumentierte ich in einem zweieinhalbstündigen Film die Hüttis-Gruppe, zu der ich gehörte und die vier Häuser an der Hüttistrasse bewohnte - ein Insider-Film und eher schwierig anzuschauen. Ursprünglich wollte ich diesen überarbeiten, das Lebensgefühl in den besetzten Häusern herausarbeiten und alles mit der Geschichte der Häuserbewegung Zürichs verknüpfen. Das war 2001. Dabei stolperte ich über so viel Material und erfuhr so viel in Gesprächen mit Leuten, dass schliesslich diese achtteilige Reihe entstand.

FB Wie ging die Realisierung vorstatten?

MB Mir war bald klar, dass ich die Zeit nicht im Rückblick zeigen, sondern mit Originalmaterial von damals arbeiten wollte: Die Leute der Szene vertrauten mir und steuerten ihre Dokumente bei. Die Videowerkstatt Kanzlei etwa machte anderthalb Jahre lang Wochenschauen, ebenso Red Fox Underground, das aus der Mediengruppe der Wohlgroth hervorging. Wichtige Quellen waren auch das Schweizer Fernsehen, der Videoladen Zürich und das Sozialarchiv mit seiner Sammlung «Stadt in Bewegung». Essenziell war zudem das Fotoarchiv von Gertraud Vogler: Sie begleitete fast zwei Jahr-



zehnte lang die «Bewegung», die HausbesetzerInnen und die Drogenszene - in enger Vertrautheit mit den Leuten. Dort, wo filmische Dokumente fehlten, schlossen ihre Bilder sehr viele Lücken. Dann ging es darum, diese Materialien - rund vierzig Stunden - miteinander in Beziehung zu setzen. In einem späteren Moment kamen die Tondokumente dazu: von Radio LoRa, vom Regionaljournal DRS, von vereinzelt Piratenradios sowie die nichtkommerzielle Musik hiesiger Bands.

FB Wie wurde der Film produziert?

MB Ich arbeitete neben Job und Familie in meiner Freizeit daran. Als Direktbeteiligter musste ich immer auch mal wieder eine Pause machen, um Distanz zu gewinnen. Ausserdem führte ich Dutzende Gespräche mit AktivistInnen, um meine Sicht etwas «einzuzoomen». Und ich machte verschiedene Pre-Screenings in besetzten Häusern - etwa in der Kalkbreite, die jetzt abgerissen ist, oder in den seit fünf Jahren besetzten Fabrikhallen der Binz. Die Rückmeldungen der Leute korrigierten dann Fehler oder gaben Anstösse zu weiteren Recherchechen. Die Kosten für diese Arbeit - rund 40000 Franken - wurden durch Spenden finanziert und durch Benefizkonzerte. Für die rund 80 000 Franken Produktionskosten für die DVD-Box, inklusive Überarbeitung von Ton, Grafik et cetera musste ich mich verschulden.

FB Wie wurde das Material gegliedert?

MB Der Kameramann Werner Schneider und die Dokumentarfilmregisseurin Marianne Pletscher gaben mir zu Beginn des Projekts Tipps bezüglich Dramaturgie, des Aufbaus von Szenen oder auch des Rhythmus. Anfangs hatte ich vor, thematisch vorzugehen und dabei auch Zeitsprünge zu machen. Das verwarf ich aber bald und entschloss mich zu einem chronologischen Szenario. Wenn man etwa die Geschichte eines Hauses erzählt, gibt es immer vieles, was gleichzeitig abläuft - Nebenasperte, die drohen, verloren zu gehen. So habe ich versucht, dieses Nebeneinander zu dokumentieren. Andererseits habe ich aus dem, was sich in der Zürcher Drogenszene abspielte - die immer auch Berührungspunkte mit der Bewegung hatte -, einen eigenen grossen Block gemacht, der sich inhaltlich über mehrere Jahre erstreckte. Ebenso mit den Frauenthematen: Als ich auf eine siebenminütige Selbstdarstellung des Frauenhauses in der Wohlgroth stiess, war es klar, dass dies als Ganzes in den Film integriert würde. So entstand schliesslich ein Rohschnitt, der von *Miriam Krakenberger* in einem Feinschnitt überarbeitet und gestrafft wurde.

FB Was für eine Rolle spielt die Musik?

MB Ich habe vorwiegend Bands aus der Region verwendet, welche die Szene geprägt haben oder heute aktuell sind. Musik war immer ein wichtiger Teil dieser Bewegung: Die

Forcedezung nach einem grossen Konzertsaal für nichtkommerzielle Veranstaltungen stand im Zentrum beim Globuskrawall 1986, dem Opechhauskrawall 1980, aber auch bei der Wohlgroth. Sobald ein Haus einen Keller hatte, wurde er zu einem Übung- und Konzertraum umfunktioniert. Dass man viele der Gruppen nicht kennt, hat damit zu tun, dass viele sich nicht «verwerten» wollten. Aber auch ein Stephan Eicher begann im Umfeld dieser Szene, Yello mit Dieter Meier, The Bucks oder Vera Kaa.

FB Gibt es heute noch eine Besetzerzene in Zürich?

MB Es gibt eine, aber sie ist eher ruhig. Mit zehn, fünfzehn besetzten Häusern in der Stadt ist sie sogar eher stärker als früher - aber sie wird kaum wahrgenommen. Seit 1989 ist die Haltung der Stadtregierung: keine Räumung auf Vorrat. Besetzungen sind geduldet - wenn der Räumungstermin kommt, ziehen die Leute weiter. Die BesetzerInnen sind nicht mehr so sehr politisch als vielmehr kulturell aktiv - weshalb man sie gerne in die Ecke der netten, unkonventionellen KünstlerInnen schiebt. Aber was kann die Besetzerzene heute in Bezug auf die Stadtentwicklung auch noch gross verhindern? Die Quartiere in Zürich sind mittlerweile ja allesamt umgebaut ...

Die Fragen an Mischa Brutschin stellte Doris Senn

allein machen sie dich ein - die zürcher-Häuserbewegung 1979-94. Eine filmische Dokumentation in 8 Teilen von Mischa Brutschin. DVD-Box Fr. 80.-, www.zureich.ch